

Sigurd Paul Scheichl

WALTER METHLAGL

Eine freundschaftliche Würdigung zum 75. Geburtstag

Walter Methlagl, der am 20. März 2012 seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, ist vor allem als sehr origineller Germanist bekannt geworden. Seine Interessen reichen jedoch weit über die Literaturwissenschaft hinaus, er hat sich auch nie auf die Universität als Wirkungsbereich einschränken lassen.¹

Obwohl er an die Universität Innsbruck gebunden war (und seit Jahrzehnten in Hall in Tirol lebt), ist dieser Gelehrte aus Vorarlberg in Vorarlberg wissenschaftlich und kulturpolitisch präsent geblieben – was durch die Franz-Michael-Felder-Medaille (1990), den Ehrenpreis des Vorarlberger Buchhandels (2005) und das Große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg (2007) offizielle Anerkennung gefunden hat.²

Methlagl wurde in Feldkirch geboren; sein Vater unterrichtete am dortigen Gymnasium Biologie, wurde aber 1938 nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wegen seines Engagements gegen den ‚Anschluss‘ nach Bregenz versetzt, wo Walter Methlagl aufgewachsen ist. Anton Methlagl ist älteren Vorarlbergern als vorbildlicher Direktor des Bregenzer Gymnasiums in Erinnerung; seine biografischen Aufzeichnungen, einige Briefe und Dokumente sowie Gespräche über sein Leben hat Walter Methlagl, gemeinsam mit seinem Bruder, als Buch veröffentlicht.³

Nach Matura und Präsenzdienst begann Methlagl 1956 an der Universität Innsbruck zu studieren, zunächst Theologie, dann Philosophie (bei Hans Windischer) und Germanistik (bei Karl Kurt Klein und Eugen Thurnher). Noch vor dem Abschluss des Studiums sammelte er erste Lehrerfahrungen als Lektor für Deutsch in England, an der University of Durham, Newcastle (1960/61). Damals hatte er schon begonnen an seiner von Windischer betreuten philosophischen Dissertation zu arbeiten: „Der Bren-

¹ Für einige ergänzende Hinweise und für die Durchsicht des Aufsatzes danke ich Methlagls früherem Mitarbeiter Anton Unterkircher (Brenner-Archiv).

² Auch in Tirol ist Methlagl durch mehrere Auszeichnungen geehrt worden.

³ Anton METHLAGL: Die Zufälle meines Lebens. Eine zeitgeschichtliche Dokumentation. Hg. von Norbert Methlagl und Walter Methlagl. Hard 2008.

ner. Weltanschauliche Wandlungen vor dem ersten Weltkrieg“. Ende der 50er Jahre war es noch nicht selbstverständlich ein Thema aus der Philosophie oder Literatur des 20. Jahrhunderts zu behandeln. Die 1910 gegründete und erst 1954 endgültig eingestellte Innsbrucker Zeitschrift „Der Brenner“ hatte bis dahin fast nur als der Ort der ersten Veröffentlichungen Georg Trakls Beachtung gefunden; Methlagl untersuchte die philosophisch-weltanschauliche Seite der frühen Jahrgänge der Zeitschrift, Denker wie Carl Dallago und Theodor Haecker, auch ihre eigenständige Kierkegaard-Rezeption.

Die leider (wie damals zumeist) ungedruckt gebliebene Dissertation bestimmte nicht nur Methlagls weitere Forschungsinteressen, sondern seine ganze Laufbahn. Denn Anfang der 60er Jahre verkaufte Ludwig von Ficker, der Gründer des „Brenner“, das reichhaltige Archiv der Zeitschrift an die Republik Österreich. Dem großen Einsatz des damaligen Vorstands des Instituts für Germanistik, Eugen Thurnher, ist zu danken, dass diese Materialien der Universität Innsbruck und nicht der Wiener Nationalbibliothek übergeben worden sind. Dass Ficker in dem Dissertanten Methlagl den geeigneten Betreuer dieser einmaligen Sammlung sah, trug zur Entscheidung für deren Verbleiben in Innsbruck wesentlich bei.

Wie sich das Brenner-Archiv aus einer fast unauffindbar im Tiefparterre des alten Universitätshauptgebäudes aufgestellten Sondersammlung des Instituts für Germanistik zu einem selbstständigen Forschungsinstitut der Universität Innsbruck entwickelt hat, kann hier nicht im Einzelnen dargestellt werden. Nur so viel: Die originelle juristische Konstruktion dieses Forschungsinstituts ist zu einem guten Teil Methlagls Verdienst. Von 1979 bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand 2001 leitete er die Einrichtung, der – auch das eine seiner Initiativen – das „Literaturhaus am Inn“ angegliedert ist. Es ist ihm in diesen Jahren durch großes persönliches Engagement gelungen die Archivbestände um zahlreiche Nachlässe weit über den Kreis des „Brenner“ hinaus zu erweitern und durch viele Forschungsprojekte das Institut, sein Institut, zu einem Zentrum der Erforschung der Kultur Österreichs vor allem im 20. Jahrhundert zu machen, auch, aber keineswegs allein der Literatur des Landes. Eine besonders bedeutende Edition, die am Institut unter maßgeblicher Mitwirkung Methlagls erarbeitet worden ist, ist die vierbändige Ausgabe der Briefe von und an Ludwig v. Ficker. Durch wichtige Wittgenstein-Bestände (vor allem Briefe an den Philosophen) und längst nicht mehr nur durch diese ist das Archiv auch in die internationale philosophische Forschung eingebunden. Methlagls menschliche Ausstrahlung und seine Kontaktfreude sind sowohl dem Erwerb von Nachlässen als auch der Kooperation mit wissenschaftlichen Partnern zugute gekommen. Es ist so vor allem ihm zu verdanken, dass das Brenner-Archiv heute den größten geschlossenen Briefbestand von Karl Kraus besitzt, seine Briefe an Sidonie Nádherný, die Methlagl aus der sehr schwer lesbaren Handschrift des Satirikers transkribiert und (1974) mitherausgegeben hat.

Seine Erfahrungen beim Aufbau des Brenner-Archivs sind vor allem in dessen Gründungsjahren auch dem Felder-Archiv zugute gekommen.

Ein paar Daten zu Methlagls akademischer Laufbahn: 1966 promoviert, habilitierte er sich 1978 für neuere deutsche Sprache und Literatur und lehrte seither regelmäßig als Dozent am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck (und ein Semester als Gastdozent an der Universität Salzburg); 1990 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Obwohl – trotz seinem Einsatz für zeitgenössische Autorinnen und Autoren – die Dichtung der unmittelbaren Gegenwart kein Schwerpunkt seiner Forschungen war, hat er lange vor seiner Habilitation gemeinsam mit seinem Kollegen und Freund Gerald Stieg gegen professoralen Widerstand 1969 die erste Vorlesung über aktuelle Literatur an der Universität Innsbruck gehalten, unbezahlt und in der Freizeit. Seine Lehrveranstaltungen behandelten Themen aus der gesamten deutschen Literatur seit der Klassik; in seinen letzten Jahren an der Universität widmeten sie sich häufig archivalischen und editorischen Spezialfragen.

Die Universität Innsbruck hat seine Verdienste in Forschung, Wissenschaftsorganisation und Lehre nicht so gewürdigt, wie Methlagl das verdient hätte. Mit dem Ende seiner Tätigkeit am Brenner-Archiv (das sich unter seinem Nachfolger Johann Holzner wissenschaftlich weiterhin sehr erfolgreich profiliert) hat die Universität einen jener originellen Köpfe verloren, von denen diese Institution lebt und die immer seltener werden, weil sie bürokratischem Reformeifer im Wege stehen und weil sie an eine Universität, aber nicht in Module passen.

Für Methlagl wurde die Bekanntschaft mit Ludwig v. Ficker (1880–1967), einem der großen Österreicher seiner Generation, zum prägenden Erlebnis. Die Gespräche mit ihm (und mit anderen damals noch lebenden Autorinnen und Autoren des „Brenner“) haben ihn zu einem späten Zeitzeugen der geistigen Wandlungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemacht, zum posthumen Zeitgenossen von Trakl, Broch und Wittgenstein.

Diese Erfahrung hat den einen Schwerpunkt von Methlagls wissenschaftlicher Arbeit bestimmt, deren Ergebnisse weit über seine Dissertation hinaus geführt haben. Nicht nur seine eigenen Arbeiten haben unsere Kenntnis des „Brenner“ und seiner Autoren gefördert, sondern ebenso die zahlreichen von ihm angeregten und betreuten Dissertationen und Diplomarbeiten auch über weniger bekannte Personen aus dem Umfeld der Zeitschrift: Robert Michel, Franz Schamann, Franz Janowitz, Bernhard Jülg, Paula Schlier, um nur einige zu nennen. Ihm ist, was immer schwieriger wird, noch einmal die Bildung eines Forschungsschwerpunkts gelungen, zu dem auch Studierende beitragen. Immer wieder hat er auch Forscher aus dem Ausland, von Japan bis Finnland, beraten. Für Forschungen aus dem Umfeld des „Brenner“ begründete er die Buchreihe „Brenner-Studien“ und die seit 30 Jahren erscheinende Zeitschrift „Mitteilungen

aus dem Brenner-Archiv“; beide enthalten Arbeiten von Verfassern aus der ganzen Welt. Von seinen eigenen Studien über den „Brenner“ und dessen Mitarbeiter nenne ich nur seine bahnbrechende Untersuchung über Trakls Gedicht „Schwesters Garten“ (schon 1969)⁴, in der er als einer der ersten auf Spekulationen über Trakls ‚Symbolik‘ verzichtet und sich entschieden der formalen Analyse dieses Lyrikers zugewendet hat, unter genauer Einbeziehung der in seinem Archiv aufbewahrten Entwürfe und frühen Fassungen. Vergleichbare philologische Akribie prägt auch andere Studien Methlagls und kontrolliert die manchmal sehr kühnen Hypothesen, die seinem Ideenreichtum entspringen.

Dass mir vor Jahrzehnten ein, etwas naiver, Student erzählt hat, er habe „Herrn Brenner“ kennen gelernt, eben Walter Methlagl, hat in diesem Sinn tiefere Bedeutung: In seiner Identifikation mit der Welt des „Brenner“ und mit seinem Archiv war Methlagl wirklich der ‚Herr Brenner‘.

Habilitiert hat er sich allerdings mit einer Arbeit aus einem ganz anderen Bereich: „Die Entstehung von Franz Michael Felders ‚Reich und Arm‘. Ein Erwartungshorizont“. Im Rahmen der Felder-Gesamtausgabe war ihm die Kommentierung des umfangreichen Briefwechsels von Felder mit Kaspar Moosbrugger anvertraut worden. Die Forschungen für diesen akribischen Kommentar⁵ und die Anregung durch neue Ansätze der Literaturwissenschaft seit den 60er Jahren führten bei Methlagl zu einem Wechsel des methodischen Paradigmas: Hatte er sich bisher nach den philosophischen Ansätzen der Dissertation vor allem der Analyse von Textstrukturen gewidmet, interessierte ihn nun zunehmend die Einbettung von Werken in Geschichte und gesellschaftliches Umfeld, die sich im Fall Felders aufgrund der Quellenlage besonders gut rekonstruieren läßt. Der Grundgedanke der Habilitationsschrift – Literaturgeschichte könne vom Einzelwerk und dessen Verflechtungen her geschrieben werden – hätte mehr Aufmerksamkeit verdient, als sie dem (leider nicht veröffentlichten) originellen Werk zuteil geworden ist. Sie hat das Konzept der Aufsehen erregenden Literaturgeschichte des amerikanischen Germanisten David E. Wellbery (2004)⁶ vorweg genommen.

⁴ Walter METHLAGL: Georg Trakl: „Schwesters Garten“. Interpretation aus dem Gesamtwerk. In: Germanistische Studien. Hg. von Johannes Erben und Eugen Thurnher. Innsbruck 1969 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; 15), 249–275.

⁵ Franz Michael FELDER – Kaspar MOOSBRUGGER: Briefwechsel. Kommentar. Anmerkungen, Dokumente, Personen-, Werk- und Sachregister. Von Walter Methlagl. Bregenz 1975 (= Franz Michael Felder: Sämtliche Werke; 7).

⁶ A New History of German Literature. Ed. by David E. WELLBERY et al. Cambridge, Mass. 2004. (Deutsch: Eine Neue Geschichte der deutschen Literatur. Berlin 2007).

⁷ Walter METHLAGL: Der Traum des Bauern Franz Michael Felder. Bregenz 1984.

Franz Michael Felder hat Methlagl dann nicht mehr losgelassen, der gespürt hat, dass hier Neues und Wichtiges zu entdecken war. Nach dem erwähnten Kommentar sind ihm weitere Bände der Ausgabe anvertraut worden, gerade die editorisch schwierigen Briefwechsel. In Leipzig hat er die als verschollen geltenden wichtigen Briefe des Bregenzerwälder Dichters an den Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand wieder entdeckt. Insgesamt sind fünf der 12 Bände in der Gesamtausgabe von Methlagl herausgegeben und kommentiert worden, nach allen Regeln der wissenschaftlichen Editions-kunst.

Durch seine Leistung als Editor, durch die Habilitationsschrift und durch zahlreiche Einzelstudien hat Methlagl das Felder-Bild entscheidend verändert und als erster die große Bandbreite von dessen sozialem und politischem Denken sichtbar gemacht. Felder war kein bloßer Heimatdichter, sondern jemand, der mit offenen Augen die Entwicklungen seiner Zeit beobachtet hat, keineswegs nur die literarischen; seine vielfach angefeindeten Reformbestrebungen, die auch in seinen Büchern ihren Niederschlag gefunden haben, sind wichtige Schritte auf dem Weg zur Modernisierung Vorarlbergs. Durch die Mitarbeit an einem Fernsehfilm und durch das Begleitbuch zu diesem, „Der Traum des Bauern Franz Michael Felder“ (1984)⁷, hat Methlagl den von den Klischees lokalpatriotischer Rezeption gereinigten Felder auch einer breiteren Öffentlichkeit bewusst gemacht. Ihm ist es zudem gelungen den Residenz Verlag für eine Einzelausgabe von „Aus meinem Leben“ (1985) und Peter Handke für eine „Vorbemerkung“ zu gewinnen.⁸ Auch wenn dieses neue Felder-Bild manche Vorarlberger irritiert zu haben scheint, ist es ein bleibender Beitrag Methlags zur Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Methlags intensive Beschäftigung mit bildender Kunst hat ihm die Wahl des dem „Brenner“ verbundenen Innsbrucker Malers Erich Lechleitner (1879–1959) zum Gegenstand einer kultur- (nicht oder nicht in erster Linie kunst)geschichtlichen Monographie⁹ möglich gemacht. Jenseits der Wissenschaft hat er für zahlreiche Künstlerfreunde Vorworte zu Katalogen geschrieben oder die Eröffnungsrede bei Vernissagen gehalten; eng befreundet war er vor allem mit dem kürzlich verstorbenen Innsbrucker Maler Wilfried Kirschl, mit dem er auch wissenschaftlich zusammengearbeitet hat.

Hier ist der Ort, von Methlags ausgeprägtem Sinn für grafische Gestaltung zu sprechen. Nicht nur beim Lechleitner-Buch, wo sie besonders wichtig ist, sondern auch bei allen seinen Veröffentlichungen wie bei allen Publikationen des Brenner-Archivs hat er größten Wert auf den optischen Eindruck gelegt. Auch bei mehreren Literatur-Ausstellungen des Archivs hat er sich noch um kleinste Details der Präsentation persönlich gekümmert.

⁸ Das Buch ist 1987 auch als Suhrkamp-Taschenbuch erschienen.

⁹ Walter METHLAGL: Erich Lechleitner 1879–1959. Innsbruck 2003.

¹⁰ U. a. Steen Steensen BLICHER: Der Himmelberg. Erzählungen. Aus dem Dänischen übertragen von Inger und Walter Methlagl. Lengwil 2007.

Selbstverständlich hat Methlagl nicht nur enge Kontakte zur Tiroler und Vorarlberger Kunst-, sondern auch zur Literaturszene gehabt. Er war ein gefragter Gutachter, wenn es um Förderungsbeiträge für Publikationen ging, er hat die Texte vieler junger Schriftstellerinnen und Schriftsteller gelesen und die Autorinnen und Autoren beraten, hat Vorworte und Klappentexte geschrieben, war immer wieder Mitglied von Jurys von Literaturwettbewerben; maßgeblich beteiligt ist er am Prosa-Preis der Städte Brixen und Hall. Auch an der Auswahl der provokanten „Neuen Texte aus Vorarlberg“ des Felder-Vereins hat er in den 70er Jahren mitgewirkt. Seine Bereitschaft, junge Künstler zu fördern, gerade auch querköpfige, war für ihn Verpflichtung im Geiste Ludwig von Fickers.

Dieses Erbe bestimmt auch ein Lebensthema Methlagls: die Beziehung zwischen Glaube und Kunst, zwischen Religion und moderner Welt. Diese Fragen haben sich für den in einem katholischen Umfeld aufgewachsenen Wissenschaftler ohnehin gestellt; dass sie im späteren „Brenner“ ein zentrales Thema gewesen sind, hat ihn das Problem noch einmal anders und neu sehen lassen. Er hat sich oft dazu geäußert; die Frage hat auch in seinen wissenschaftlichen Publikationen Spuren hinterlassen, so in mehreren Aufsätzen über den von ihm bewunderten religiösen Denker Ferdinand Ebner, der in den 20er Jahren ein wichtiger Mitarbeiter des „Brenner“ war.

Seit dem Übertritt in den Ruhestand (2001) widmet sich Methlagl dem Übersetzen aus dem Dänischen, der Muttersprache seiner Frau. Zuerst hat er mehrere Erzählungen des im deutschen Sprachraum kaum bekannten Andersen-Zeitgenossen Steen Steensen Blicher (1782–1848) übertragen¹⁰, jetzt wagt er sich, nach ersten Versuchen schon in den 90er Jahren, an eine Neuübersetzung Kierkegaards – „Kritik der Gegenwart“ ist 2011 im Otto Müller-Verlag erschienen¹¹ – und kehrt damit zu seinen Anfängen zurück: Der frühe „Brenner“ ist eine wichtige Station der deutschen Kierkegaard-Rezeption.

Vieles bleibt in dieser Würdigung ungesagt und unerwähnt. Wer Methlagl lange kennt und mit ihm zusammengearbeitet hat, dankt ihm eine Fülle von Anregungen; er ist ein innovativer Geist, der Grenzen zwischen den Disziplinen nicht nur nicht anerkennt, sondern einfach nicht kennt.¹² Dabei kam es ihm immer darauf an etwas zu leisten; am Wissenschaftsbetrieb war er so desinteressiert, dass er der Wirkung seiner

¹¹ Søren KIERKEGAARD: Kritik der Gegenwart oder: zwei Zeitalter. Aus dem Dänischen von Inger und Walter Methlagl. Mit einem Essay von Walter Methlagl. Salzburg 2011.

¹² Schön zeigt das die Sammlung einer Auswahl wichtiger Aufsätze von Walter METHLAGL: Bodenproben. Kulturgeschichtliche Reflexionen. Innsbruck 2002. Es geht darin u. a. um Rilke, Wittgenstein, Cézanne, Trakl, Erich Lechleitner, Nietzsche und Hölderlin.

Arbeiten fast im Wege stand. Er schreibt auch gerne für ein anderes Publikum als die Fachwelt, früher etwa für Wolfgang Pfaunders unvergessliche Innsbrucker Kulturzeitschrift „Das Fenster.“

Nicht nur sein originelles Denken und seine wissenschaftlichen Leistungen zeichnen ihn aus, sondern auch eine in der akademischen Welt seltene Gabe der Freundschaft. Dieser kleinen Würdigung merkt man hoffentlich an, dass sie von einem Freund für einen Freund geschrieben ist.

Ich schließe mit einer persönlichen Erinnerung. Wir kamen einmal auf „Dichtung und Wahrheit“ zu sprechen. Spontan reagierte Methlagl: „So ein schönes Buch!“ Diesen Zugang zur Literatur hat er sich zeitlebens bewahrt; das kann man nicht von allen Germanisten sagen ...